

einem Späteren herrühren, während manche hebräische Ausdrücke, wie z. B. *Kaca*, *Corbona* (5, 22; 27, 6. Vgl. *Marc.* 7, 11; 15, 42), ohne jede Erklärung gebraucht, jüdische Gebräuche und die Geographie Palästina's als bekannt vorausgesetzt werden. Bloß in diesem Evangelium heißt Jerusalem die heilige Stadt (4, 5; 27, 53), und in ihm wird weit mehr Bezug auf das Alte Testament genommen als in irgend einem andern Evangelium. Denn Matthäus führt 43, Marcus nur 18, Lucas nur 19, Johannes nur 12 Texte direct aus dem Alten Testament an. Während die übrigen Evangelisten das messianische Reich als Reich Gottes bezeichnen, wird es auch in seiner Darstellung auf Erden von Matthäus mit Vorliebe „das Himmelreich“ genannt, ein Ausdruck, der ganz dem gewöhnlichen Gedankenkreis jüdischer Christen entspricht (s. Paulen, *Einl.* 392 f. 395; Cornely, *Introd.* 53 sq.). Es kann aber kein bloßer Zufall sein, daß sich gerade in dem ersten Evangelium alle diese Momente zusammenfinden.

Nach der Angabe der Väter hat Matthäus sein Evangelium für palästinensische Judenchristen geschrieben. Heutzutage wird trotz der abweichenden Ansichten über die Tendenz des Evangelisten (vgl. Schanz 37 ff.; Holzmann 391 ff.) fast allgemein die Bestimmung des Evangeliums für Judenchristen zugegeben, und nur vereinzelt (s. Schegg, Weiß, Aberle) noch daneben eine Bestimmung für Juden geltend gemacht. Es ergibt sich auch aus inneren Gründen, daß das Evangelium nicht zu einem rein historischen, sondern zu einem den Bedürfnissen der Judenchristen entsprechenden dogmatischen Zwecke geschrieben wurde, nämlich zum Beweise, daß Jesus Christus der im Alten Testamente verheißene Messias sei. Die Erfüllung des Gesetzes und der messianischen Weissagungen in der Person Jesu ist der Faden, der sich durch das ganze Werk zieht. Da nach den Propheten der Messias von David und Abraham abstammen sollte, beginnt das Evangelium mit der Abstammung Jesu als des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Daß sich aber die messianischen Weissagungen im Leben und Sterben Jesu erfüllt haben, wird sehr häufig durch förmliche Hinweisungen auf Prophetenworte, die mit Bemerkungen, wie z. B. „Dies ist geschehen, damit erfüllt werde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist“, eingeleitet werden (vgl. 1, 22; 2, 5. 15. 17. 23; 3, 3 zc.), gezeigt. Da aber gegen den messianischen Charakter Jesu die Nichtanerkennung desselben durch die Juden und deren Obere und deren eigene Verwerfung zu sprechen schien, zeigt Matthäus weiterhin, daß auch dieß ebenfalls der prophetischen Vorhersagung gemäß sei und daß die Juden durch ihre Schuld verworfen wurden; deshalb wird der Widerspruch der Pharisäer und Schriftgelehrten so genau geschildert und ihre Schuld dargelegt. Von vornherein wird ihre Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit durch den Eifer der Magier beschämt (2, 1 ff.) und noch am Schluß des

Evangeliums hervorgehoben (28, 11 ff.), daß die Juden selbst nach der Auferstehung Jesu, welche sie nicht läugnen konnten, das Volk durch Bestechung der Wächter vom Glauben abhalten wollten. Einen Glauben wie den des heidnischen Hauptmanns zu Capharnaum oder den des cananäischen Weibes hat der Herr in Israel nicht gefunden (s. 8, 5; 15, 28. Vgl. 11, 21 ff.; 12, 38 ff.; 16, 1 ff. zc.). Deshalb werden auch vom Ausgang und Niedergang der Sonne Viele kommen und mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, die Söhne des Reiches aber hinaus in die Finsterniß geworfen werden (s. 8, 11 f.; 21, 43 zc.). Dieser vorgenannte Zweck erklärt auch die Wahl des Inhaltes und die Anordnung desselben in diesem Evangelium. Es werden vorzüglich diejenigen Wunder und Reden Jesu mitgeteilt, welche am besten seinen messianischen Charakter erklären. Deshalb wird die Thätigkeit des Herrn in Judäa kaum erwähnt, um so ausführlicher aber die in Galiläa berichtet, weil diese nebst der Kindheit und dem Leiden Jesu die meisten für den genannten Zweck dienlichen Momente darbot. Um den Beweis zu verstärken, hat der Evangelist häufig die Begebenheiten und Reden nicht in ihrer chronologischen Reihenfolge dargestellt, sondern nach ihrer logischen Ordnung gruppiert. So hat er z. B. in Kap. 8 und 9 zahlreiche Wunder des Herrn zusammengestellt und mit einander durch die unbestimmten Ausdrücke *τοτε*, *καὶ ἐγένετο* zc. verbunden. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß die im Evangelium oft vorkommenden Bemerkungen: in jenen Tagen, in jener Zeit, danach u. dgl. oft bloß ganz allgemein gebraucht sind (vgl. Cornely 65 sq.).

Daß das erste canonische Evangelium von Matthäus herrührt, ergibt sich auch weiterhin aus den Zeugnissen kirchlicher wie nicht kirchlicher Schriftsteller der ältesten Zeit. Diejenigen Fälle, wo Stellen des ersten Evangeliums als heilige Schrift angeführt oder bloß aus demselben bekannte Begebenheiten als Offenbarungsthatfachen behandelt werden, beweisen natürlich an sich nur das große Ansehen und die Verbreitung desselben, nicht seine Abfassung durch Matthäus. Bereits der Barnabas-Brief (4, 14) führt Matth. 22, 14 mit den Worten *ὡς γέγραπται* (vgl. dazu Schanz 7, 2) als heilige Schrift an. Clemens von Rom (1 Cor. 46) citirt Matth. 26, 24, der hl. Ignatius (Ad Polyc. 2) benützt Matth. 10, 16, Polycarp (Ad Philipp. 6) Matth. 26, 41. Auch die neu entdeckte Didache (vgl. besonders c. 8. 15) enthält mehrere deutliche Beziehungen auf das Evangelium. Unter den Apologeten redet Justinus ausdrücklich von den Denkwürdigkeiten der Apostel und der Apostelschüler (s. *Dial. c. Tryph.* c. 103) und erwähnt, daß diese Denkwürdigkeiten Evangelien hießen (Apol. I, 66). Wenn nun auch Einzelnes bei ihm, welches er in Uebereinstimmung mit Matthäus erzählt, z. B. über den bethlehemitischen Kindermord (*Dial.* 78), aus der mündlichen Ueberlieferung herrühren könnte, so sind doch die Beziehungen